

# Beobachter gesellschaftlicher Kuriositäten überzeugt

**Programm** Matthias Ningel nimmt bei „Generation Y“ nonchalant die in den Blick, die mit dem Leistungsdruck auf Kriegsfuß stehen

Von unserem Mitarbeiter  
Peer Uhlmann

■ **Hambuch.** Matthias Ningel ist ein guter Beobachter. Er nimmt die Kuriositäten des Lebens wahr und verpasst ihnen einen satirischen Anstrich. Mit seinem Programm „Omegamännchen“ war er bereits deutschlandweit unterwegs und hat einen Preis nach dem anderen eingeholt. Mit dem Song über den kindlichen Soziopathen „Karl-Leonhardt“ hat er es sogar ins Bayerische Fernsehen geschafft. Vor allem aber hat er mit Klavier, Cajon, Loop-Station und pointierten Texten das Leistungsstreben und das „Überall-Erster-sein-müssen“ aufs Korn genommen.

Jetzt wendet er sich einer neuen Problemgruppe zu: denen, die genau darauf keinen Bock haben. Sein neues Programm „Generation Y“ führte er erstmals im Haus Probstei in Hambuch auf, bevor er damit die Showbühnen der Republik betritt. Eine Vorpremiere mit Heimvorteil könnte man es nennen – hier aus der Region kommen nämlich seine größten Fans, die auch keinen Auftritt verpassen. Der perfekte Ort also zum Ausprobieren, wie die neuen Lieder und

Texte ankommen. Und ob die Pointen zünden wie geplant.

Die Generation Y, das sind die nicht mehr ganz jungen, aber auch noch nicht so alten Mitglieder unserer Gesellschaft, die ihr Ziel im Leben nicht finden und mit dem Leistungsdruck auf Kriegsfuß stehen. Zusammengefasst: „Das sind die, die ganz viel können und nichts draus machen, also das Gegenteil von Michael Wendler“, frotzelt Ningel. Für ihre Perspektivlosigkeit hat er eine einfache Theorie: Das Fernsehen hat ihre Illusionen von einer besseren Welt zerstört. Namentlich „Als die Tiere den Wald verließen“, eine Zeichentrickserie aus der Jugendzeit mit vielen ernsten Inhalten. Zustimmunges Nicken und lautes Lachen erntet er beim eher jüngeren Publikum bei der überspitzten Darstellung der tierischen (Über-)Lebenskrisen, unterlegt mit der leicht psychedelischen Titelmelodie. Insgesamt verlangt Matthias Ningel dem Publikum viel Vokabelwissen der Jahrgänge 1990 und darüber ab – Ausdrücke aus dem Fundus der Serienjunkies, Hipster und Computerfreaks. Das Publikum ist hin und weg, Lachtränen fließen, die Stimmung ist gelöst. Auch

wenn manch einer sich bisweilen fragt, welcher Trend schon wieder lautlos an ihm vorbeigezogen ist.

Nicht nur mit seinem Programm hat sich der studierte Musiker Ningel weiterentwickelt. Bei seinen ersten Auftritten – 2012 und 2013 – mochte man ihm vielleicht noch abnehmen, dass er tatsächlich so scheu und schüchtern sein könnte, wie er es als „Omegamännchen“ suggerierte. Doch spätestens mit „Generation Y“ legt er diesen Gestus ab. Einfach so nonchalant teilt er gegen „Nipster“ (Nazi-Hipster)

und die flauschig-bunte Facebook-Welt aus oder experimentiert ganz ungeniert vor Publikum mit einer Improvisation über Grundakkorde. Mit der offenen, lockeren Art verstärkt er den Eindruck, dass man bei ihm als Zuschauer willkommen ist. Er tritt in Dialog und geht auf sein Publikum ein. Es ist familiär und doch nicht kuschelig, die nächste bissige Pointe ist nicht fern. „Sonst noch Psychopäthen anwesend?“, fragt der Kabarettist nach einem Lied, in dem er seine Gedanken und Reaktionen auf kit-

schige Liebesschwüre offenbart. Und mit „Ich hab' nix gegen B... hinderte, bitte werdet doch schnell wieder gesund“ besingt er die weitverbreitete in Toleranz verpackte Ignoranz. Da ist er wieder der Beobachter gesellschaftlicher Phänomene, der seine Wahrnehmungen subtil – und ohne anzugreifen – schön vertont. Dennoch schmunzelt mancher Zuschauer und tappt und betroffen.

Richtig ran geht er mit dem letzten Song seines neuen Programms, das er seinem Heimatort Hambuch widmet. Hier wirft er die wirklich existenziellen Fragen auf: „Muss das mit der Biotonne wirklich sein?“, „John Deere oder Fendt und „Gurkenmasken zur Entspannung? Mach lieber Holz!“. All meine Begeisterung greift um sich. Und dieses Lied kommt anderswo sicher genauso gut an, möglicherweise sind die Probleme am Ende überall ähnlich. Das wird Matthias Ningel schon bald selbst beantworten können – die nächsten Auftritte von Berlin und Hannover bis Stuttgart und München stehen bereits fest.



Matthias Ningel legt mit „Generation Y“ sein zweites Programm vor, und das zunächst bei der Auftaktvorstellung in Hambuch.

Foto: Peer Uhlmann



Mehr Infos gibt es unter  
[www.matthiasningel.de](http://www.matthiasningel.de)